

App der Woche



Sock-it Das «Bitte nicht stören»-Schild können Sie sich mit dieser App sparen. Sollte sich ein WG-Genosse oder die Putzfrau Ihrer Zimmertür nähern, schickt sie diesen – sofern sie Sock-it auch installiert haben – eine Nachricht, dass Sie nicht gestört werden wollen. Gratis, für iOS.

Technipedia



Listicle (aus «list» und «article») Im Journalismus spricht man von Listicle, wenn ein Artikel als Liste aufgemacht wird und dies bereits im Titel ankündigt: «Zehn Orte, die Sie 2014 besuchen sollten». Das Onlinemagazin «Buzzfeed» hat mit Listicles begonnen und sie populär gemacht.

64

☆☆☆ SCHROTT ☆☆☆ NA JA ☆☆☆ OK ☆☆☆ COOL ☆☆☆ KULTVERDÄCHTIG



ZIPPED

Zuckersüßes vom Soziophoben

Simone Luchetta

Zuckerberg hat gewettet. Dass virtuelle Welten in den nächsten «fünf bis zehn Jahren» unsere neuen Treffpunkte werden. Und hat kurzerhand das Start-up Oculus VR für über zwei Milliarden Dollar gekauft. Dabei ist Oculus Rift, die 3-D-Brille, auf die Zuck scharf ist, nicht einmal auf dem Markt. Er hat sie aber sicher schon, wie Journalisten und Entwickler auch, auf der Nase gehabt. Das hat ihn umgehauen. «Mit der Brille kann man ganz neue Erfahrungen mit seinen Freunden machen», schwärmt er im Blogpost. «Beim Tennismatch in der vordersten Reihe sitzen, überall auf der Welt mit anderen studieren oder den Arzt besuchen – einfach, indem man die Brille aufsetzt.»

«Oculus Rift, die 3-D-Brille, ist noch nicht einmal auf dem Markt»

Das tönt wie die Träume eines Teenagers. Dass Zuckerberg von der Vorstellung angetan ist, mit einer Art Taucherbrille auf dem

Sofa zu sitzen und keimfrei die wildesten Partys zu schmeissen, erstaunt nicht. Der Erfinder des grössten Treffpunkts im Internet ist ironischerweise ein menschen-scheuer Typ. Davon zeugen Aussagen von Bekannten, seine steifen, gehemmten Auftritte in der Öffentlichkeit und seine zwanghafte Art, mit kerzengeradem Rücken zu sitzen. Für den ungeselligen Marc dürfte Oculus tatsächlich die Erfüllung sein.

Ich hingegen hoffe sehr, dass der geniale Sonderling seine Wette verliert. Und dass wir Technologien nicht nutzen werden, um in virtuellen Gefällt-mir-Welten zu existieren, sondern um dem Virtuellen entfliehen zu können. Ich will dort leben, wo ich fühlen und berühren kann. Und vernetzte Gadgets sollen mich gezielt in Onlinewelten holen, wenn etwa eine Nachricht eingegangen ist. Aber vielleicht werde ich auch einfach nur alt.

HOMESCREEN

Martin Ebnöther, 41, Moderator der Sendung «Hackerfunk» auf Radio RADIUS

Zivilstand: Keine Angaben
Kinder: Keine Angaben
Handy: Jolla
Handyvertrag: Swisscom Infinity L
Internet zu Hause: Cablecom
Erster Computer: 1979, Philips Videopac G7000
Heutiger Computer: Thinkpad mit GNU/Linux
Tablet: Keines
Fernseher: 82»-Philips-TV, steht im Wohnzimmer
Liebblings-Apps: gPodder, IRC-Chatter, F-Droid
Soziales Netzwerk: GnuPG of Trust
Bevorzugte Medien: Internet
Wichtige Medienmarken: Keine Angaben
Eigene Website: www.hackerfunk.ch



Prominente und Web-Spezialisten zeigen uns ihren Smartphone-Bildschirm, den Homescreen, und ihre digitalen Vorlieben.

HTC weit hinter Apple und Samsung

Toppreise.ch, der führende Elektronikvergleichsdienst der Schweiz, hat seit Januar 2009 für die SonntagsZeitung alle Anfragen betreffend iPhones, Samsung-Galaxy-Handys und Smartphones der Marke HTC One ausgewertet. Die Kurven zeigen den prozentualen Anteil der jeweiligen Marke, gemessen an den Aufrufen aller Handys bei Toppreise.ch.

35 Prozent

30
25
20
15
10
5
0

2009 2010 2011 2012 2013 14



Apple iPhone

Samsung Galaxy S

HTC One

Das richtige Händchen

HTC wirft mit dem neuen Handy One M8 alles in die Waagschale

VON BARNABY SKINNER

Frau Cher Wang gab sich beim Small Talk nach der Präsentation des Handys One M8 in London gesellig. Orangensaft in der einen und das Telefon in der anderen Hand, sagte die Gründerin des Handyweltkonzerns HTC, sie fühle sich nicht ganz so sexy, aber genauso wunderschön wie ihre neueste Erfindung.

Erstmals in der 17-jährigen Geschichte der taiwanischen Firma ist die 55-Jährige diese Woche vor die internationalen Medien getreten, um ein neues Produkt zu präsentieren. Zeitgleich wie ihr Mann Peter Chou, CEO der Firma, der auf der anderen Seite des Atlantiks in New York dasselbe tat.

Die Auftritte des Ehepaars Wang-Chou sind Teil eines PR- und Marketing-Gewitterregens, der in diesen Tagen auf die Welt einprasselt. Lange hatte der Konzern das Understatement gepflegt – «Quietly brilliant» (schweigsam genial) der Slogan. Doch offenbar erreicht man damit in der schnelllebigen Technologiebranche zu wenige Menschen.

Denn HTC-Geräte stehen dem Design und der Technik von Apple oder Samsung im Grunde in nichts nach. Trotzdem bekommen sie nicht ansatzweise so viel Aufmerksamkeit wie die Konkur-

renz, auch in der Schweiz nicht (siehe Grafik). Mit dem HTC One M8, dem zweiten Gerät der One-Serie, wollen die Taiwaner nun zum grossen Befreiungsschlag ausholen. Und das Gerät bringt tatsächlich einige Innovationen mit, um die Lücke zur Konkurrenz wieder zu schliessen.

Da ist etwa die Doppelkammerlinse auf der Rückseite. Jedes Bild wird zweifach geschossen und übereinandergelagert. Fotos lassen sich so massiv nachbearbeiten. Bei einer Porträtaufnahme können zum Beispiel Elemente im Hintergrund mit einer simplen Berührung unscharf gestellt werden. Das banalste Bild lässt sich zur kunstvollen Aufnahme ummodellieren.

Im neuen Handy steckt sogar ein bisschen Schweiz

In die Software hat HTC besonders viel investiert. Die eigene Benutzerfläche Sense 6.0, eine Erweiterung des Google-Systems Android, hat in der Vergangenheit viel Kritik eingesteckt. Die neueste Version der Software wirkt viel solider.

So wurde der sogenannte Blinkfeed erweitert. Das ist eine auf jeden Nutzer personalisierte Zusammenstellung seiner Lieblingsquellen im Web: Nachrichten-Sites zum Beispiel oder Twitter- und Facebook-Konten. Auch

Schweizer Medien sind darunter wie «20 Minuten online» oder Sport.ch. Zudem wurde eine Partnerschaft mit dem standortbezogenen sozialen Netzwerk Square geschlossen. Wer ein Konto bei Foursquare hat, dem werden zum Beispiel im Blinkfeed zur Mittagszeit Vorschläge von Restaurants vorgesetzt.

Im Handy steckt sogar ein bisschen Schweiz. Die geschwungene Form des Metallgehäuses wurde vom Luzerner Designer Claude Zellweger entworfen. Es ist gelungen. Das Gerät wirkt nicht klobig, obwohl der Schirm mit 5 Zoll Diagonale die gleiche Masse hat wie Samsungs Galaxy S5 oder das Xperia Z1 von Sony. Beide Geräte sorgen wegen ihrer Grösse schon mal für Gelächter, wenn man sie ans Ohr hält.

Mit 160 Gramm ist das One M8 allerdings auf der schweren Seite. Das iPhone 5S wiegt zum Vergleich nur 112 Gramm. Dafür ist die Batterie des M8 fast doppelt so stark. Sie kommt auf 2600 Milliampere und hält, so zeigte die intensive Anwendung, unter anderem mit einem einstündigen TV-Stream im Mobilfunknetz, bis zu zehn Stunden – zwei Stunden länger als ähnliche Geräte der Konkurrenz.

Originell ist die Gitterhülle, ein Zusatz-Accessoire. Winzige Löcher erlauben es, Zeit oder

Wetter abzurufen, ohne den Bildschirmklappschutz abnehmen zu müssen. Und ruft jemand an, braucht man das Handy nicht zu entsperren, sondern nur ans Ohr zu halten. Das Gerät merkt, dass es den Anruf beantworten muss. Der Schweizer Preis beträgt 800 Franken; für die Gitterhülle, in sechs verschiedenen Farben erhältlich, kommen nochmals 45 Franken hinzu.

Mittlerweile buttert HTC auch in die Logistik Millionen

Die PR ist gerichtet, Preis und Gerätequalität stimmen. Und mittlerweile buttert HTC auch in die Logistik Millionen. Früher dauerte es Monate, bis die Geräte verfügbar waren. Diese Woche waren erste Geräte eine halbe Stunde nach Ankündigung in 30 ausgewählten Londoner Läden erhältlich. Bis 4. April soll das Handy weltweit in über 100 Ländern erhältlich sein, auch in der Schweiz.

Aber was ist, wenn One M8 trotzdem nicht fliegt? «Das kann gar nicht sein», sagte Frau Wang und nahm einen kräftigen Schluck Orangensaft. Sie weiss, falls doch, wars das wohl mit HTC.

Preis/Leistung ☆☆☆
Bedienung ☆☆☆
Design ☆☆☆
Akku ☆☆☆